

L02603 Arthur Schnitzler an
Karin Michaëlis, 8. 11. 1916

,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Frau Karin Michaelis
[Thurø]
5 Dänemark

, 8. 11. 916

verehrte Frau Karin Michaelis – es freut mich sehr, daß Ihnen die Beate gefallen hat, eins meiner Werke, das vielfach und mit besondrer Vorliebe misverstanden wird. Der Schluss scheint ja (offenbar aus künstlerischen – nicht dramatischen – 10 Gründen) – wie mir der Zweifel auch Wohlwollender zu bedenken gibt – nicht durchaus überzeugend zu sein. – Ich schreibe Ihnen meinen Dank und Gruß auf einer Karte – die nach meiner Erfahrung sichter ins neutrale Ausland gelangt als Briefe – , auf die Gefahr hin, daß Sie mich für minder correct (aber gerade zu langweilig) halten wie früher.

15 , Auf Wiedersehen hoffentlich, und schoene Grüße, auch von meiner Frau. Ihr sehr ergebner

Arthur Schnitzler

⑨ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Palsbo Ac.
Postkarte, 712 Zeichen
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 8. 11. 16, 4«. 2) Stempel: »Zensuriert K. u. k. Zensurstelle«. 3) Stempel: »Svendborg, 14. 11. 16, 7–9F«. 4) Stempel: »Thurø«. 5) ursprüngliche Adressierung überklebt und von unbekannter Hand mit schwarzer Tinte neue Empfangsadresse vermerkt: »adr / Fru Herdis Bergstrøm / Dosseringen 304 Kobenhavn«
▣ Arthur Schnitzler: *Arthur Schnitzlers Briefe nach Dänemark*. Roskilde: Center for Østrigsk-Nordiske Kulturstudier 2006, S. 18.

4 Thurø] Bei dieser Adresszeile handelt es sich um eine Rekonstruktion, da der betreffende Teil auf der Karte abgeklebt ist. Da sich aber der Stempel von Thurø auf der Karte findet und hier Karin Michaëlis einen Wohnsitz hatte, kann die ursprüngliche Adressangabe, zumindest soweit es um die Ortsangabe geht, erschlossen werden.

8 misverstanden] Kritisch begutachtet wurden vor allem die erotischen Inhalte, ganz besonders die inzestuös deutbaren Momente in der Novelle *Frau Beate und ihr Sohn* bzw. die »Unsittlichkeit« (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 14. 9. 1913) der Protagonistin Beate.

10 Wohlwollender] Am 24. 2. 1913 las Schnitzler *Frau Beate und ihr Sohn* Richard Beer-Hofmann, Hugo von Hofmannsthal, Leo Van-Jung, Felix Salten, Jakob Wassermann, Gustav Schwarzkopf und seiner Frau Olga vor. Vor allem für den Schluss wurde er kritisiert. Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 23. 2. 1913.

12 sichter ... gelangt] Postalisch versandte Korrespondenzstücke wurden von der K. u. k. Zensurstelle gelesen, egal ob Brief oder Postkarte. Bei Letzterer wurde aber, da sie offen

versandt wurde, eher davon ausgegangen, dass auf ihr keine Geheimnisse stehen konnten.